

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

217 (18.9.1930)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getheilte Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gegenüber-
setzungen und Stellenanzeigen 8 Pfennig. Die Rahmen-Millimeter-
zeile 30 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Text, bei Nichterhaltung der
Kontingenz, bei gerichtlicher Verurteilung und bei sonstigen außerordentlichen
Ursachen und Geschäftsablauf 100 Karlsruher L. 2. o. Söldner der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern
Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2,50 Mark o. Ober-Jahresbeitrag 2,20 Mark o. Durch die Post
2,00 Mark o. Einzelheft 15 Pfennig o. Erscheint einmal wöchentlich
normiert 11 Uhr o. Postzeitung 2850 Karlsruher o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsru-
her L. 2. Postfach 28 o. Januar 1920 und 1921 o. Volksfreund-Verlag: Durack, Haupt-
straße 7; 2. Boden, Jagdstraße 12; Rathshaus, Hofstraße 2; Offenburg, Republikstraße 8

Nummer 217

Karlsruhe, Donnerstag, den 18. September 1930

50. Jahrgang

Brüning wartet auf Braun

Zwischen Rechts- und Linkskoalition

Berlin, 17. Sept. (Eig. Draht.) Der Reichskanzler be-
absichtigt, zunächst politische Besprechungen mit den
Parteilührern nicht einzuleiten. Mit der Disjunktion über die
Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse soll erst nach
der Rückkehr des preussischen Ministerpräsidenten Dr.
Braun aus dem am Montag angetretenen kurzen Er-
holungsurlaub begonnen werden. Brüning selbst dürfte im
Verlauf der nächsten Woche Berlin ebenfalls auf einige Tage
verlassen.

Christlich-Nationale wollen Rechtskoalition

Berlin, 17. Sept. (Eig. Draht.) Der Führer der christlich-natio-
nalen Bauern- und Landvolkpartei, Hölzer, erklärte gegenüber
einem Vertreter der agrarischen Deutschen Tageszeitung:
Die Lage im Reich beurteile ich dahin, daß eine andere Mög-
lichkeit als die einer Rechtsregierung von der Deutschen Volkspartei
über das Zentrum bis zu den Nationalsozialisten nicht gegeben
ist. Die christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei wird
etwaigen Anregungen von dritter Seite, sich an einer großen Koalition
mit den Sozialdemokraten zu beteiligen, ein kategorisches
„Nein“ entgegenstellen.

Zentrum gegen Koalition mit „Narren“

Berlin, 17. Sept. (Eig. Ber.) Im Gegensatz zu den Christlich-
Nationalen wird aus Zentrumskreisen immer wieder mit aller
Entschiedenheit versichert, daß eine Koalition zwischen Zentrum
und Nationalsozialisten oder wie man erklärt, mit „Narren“,
unter keinen Umständen in Betracht komme. Der Parteivorstand
des Zentrums, der am Dienstag in Berlin zusammentritt, wird
ausdrücklich einen entsprechenden Beschluß fassen.
Der Vizepräsident der Zentrumspartei schreibt: „Die Reichsregie-
rung muß die Hölzer in der Hand behalten. Man kann schließlich
keine Narren (Nationalsozialisten) regieren lassen, und der Reichs-
tag ist uns als Kaltwasserbecken fast zu schade.“

Wahnung an das Ausland

Das Gebot der Stunde!

Die öffentliche Meinung der ganzen Welt hat unter dem Eindruck
der deutschen Wahlen einen schweren Stoß erlitten.

Eine Verdreifachung der nationalsozialistischen Mandate war all-
gemein erwartet. Eine Verneuerung hätte niemand vorausgesehen,
am allerwenigsten Hitler selbst, und da die Nationalsozialisten sich offen
zum „Betrugstrick“ bekennen, da einer der Hauptpunkte ihres
Programms die Zerstückelung des Versailler Vertrages und des
Versailles ist, leben Millionen von Menschen das Gespenst eines
neuen Völkermordes in greifbarer Nähe gefürchtet. Auch Eugen Berg
hat mit einem ähnlichen Programm immerhin 2,5 Millionen Stim-
men und 41 Mandate erreicht. Dazu kommt noch, daß die Kommu-
nisten verurteilt haben, dem Faschismus an nationalsozialistischen Verbe-
irungen den Rang abzulaufen. Das würde demnach bedeuten, daß
mindestens 225 Abgeordnete des neuen Reichstags sich zu irgend
einer Form des „Betrugstricks“ bekennen. Ja, wenn man sogar
in Rechnung stellt, daß die Gruppen von Schiele, Treviranus und
Wumm, sowie die Wirtschaftspartei im letzten Reichstag gegen das
Drauger Abkommen gestimmt hätten, so käme man zu dem Ergebnis,
daß im neuen Reichstag rund 300 Abgeordnete als eine klare Mehr-
heit gegen den Youngplan vorhanden sein müßte. Kein Wunder, daß
das Ausland mit der größten Sorge auf Deutschland sieht, daß die
Kreditwürdigkeit Deutschlands in der Welt einen schweren Stoß er-
litten hat und daß die französischen und polnischen Nationalisten
stimmend das Fiasco der Versaillerpolitik verurteilen. Vor
allem ist Briand's Stellung schwer erschüttert, denn man die vorzeitige
Ausscheidung des Rheinlandes vorwirft.

In Wirklichkeit liegen die Dinge bei weitem nicht so schlimm.
Selbst der neue Aufschwung des 10prozentigen Nationalismus könnte
ein geschwundener Fall nichts anderes als „Erfüllungsphantasie“ im his-
torischen Sinne treiben, genau so, wie das Mitglied des Hauptaus-
schusses für das Volksbegehren, Herr Schiele, sich 14 Tage nach der
Verabschiedung des Drauger Abkommens „auf den Boden der Tat-
sachen“ stellte und in der Regierung Brüning an der Ausföhrung
des Youngplans zusammen mit Treviranus und Bredt artig mit-
wirkte hat. Dasselbe gilt für die Kommunisten: Ebenso wie Som-
merfeld nach der feierlichen Erklärung, daß der Bolschewismus
die zaristischen Auslandsschulden nicht anerkennt, seit Jahren mit
England, Frankreich und Amerika über die Regelung dieser Schul-
den verhandelt, um dringend benötigte Kredite zu erlangen, so wür-
den auch die Machthaber eines Sowjet-Deutschlands nichts effizier
benn das sich mit den Verantwortlichen ihrer Vorgänger abzufinden,
agrarische Rußland auf ausländisches Kapital angewiesen. Um nicht
die deutsche Arbeitslorenzahl auf 10 oder 15 Millionen anzuheben zu
lassen, müßten Hitler oder Brüning die deutschen Werke und So-
zialismus an das Weltkapital verpfänden, genau so, wie es Mussol-
ini und Stalin seit Jahren fortgesetzt tun, um ihre Macht zu be-
festigen. Wir glauben deshalb, daß mehrere Monate „drittes Reich“
wären, Deutschland wahrscheinlich schon in absehbarer Zeit wieder
ein vernünftiges Parlament bringen würden. Aber kann man es auf

SPD. Köln, 17. Sept. (Eig. Draht.) Das rheinische Zentrum-
blatt die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt in ihrer Mittwochsaus-
gabe, daß der preussische Ministerpräsident Otto Braun auch nach
seiner Meinung ausreicht die härteste politische Notens der Sozial-
demokratie ist. Das Blatt schreibt dann weiter: „Wir sind wir ab,
ob und wie diese Notens im Reich mit den Schwierigkeiten der
Lage zur Geltung kommt und welchen Einfluß sie mitzubringen in
der Lage ist. Wir werden aber darum keinen Augenblick ver-
gessen, welchen Einfluß und welche Garantie wir in Heinrich Brü-
ning und in einer geschlossenen, ihrer Verantwortung wie immer
bewußten Zentrumspartei bereits besitzen. Wer mit uns arbeiten
will, dem legen wir ganz rubis, aber auch ganz bestimmt: „Hände
weg von Brüning“.“

Neuer Fraktionsvorstand der Staatspartei

Berlin, 17. Sept. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Staats-
partei wählte in ihrer heutigen ersten Fraktionsversammlung im Reichs-
tag den Abg. Dr. Weber zum Fraktionsvorsitzenden, und bestellte zum
Vizepräsidenten die Abgeordneten Bornemann, Frau Dr. Bäumer und
Oskar Meier. Es verläutet, daß der bisherige Fraktionsvorsitzende,
Staatssekretär Meier und der Parteivorsitzende Koch-Meyer selbst
darauf Wert gelegt hatten, daß die neue Reichstagsfraktion der
neuen Partei auch von neuen Männern geführt werde.

Treviranus Reichskommissar für Osthilfe

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, scheidet
mit dem Tage der Auflösung seines Ministeriums, dem 30. Sep-
tember, als Minister ohne Portfeuille in die Reichstagsliste über,
wo er in erster Linie als Reichskommissar für die Osthilfe tätig
sein soll.

Kommunizarbau im Berliner Rathaus

Am Dienstag trat die Berliner Stadtratskommission zusammen zu
ihrer ersten Sitzung nach den Ferien zusammen. Die Sitzung floß
durch das gemeinsame Werk der Kommunisten und Nationalsozial-
isten auf.

die Berücksichtigung der Kommunizarbau ankommen lassen, sondern ist es
nicht vielmehr unerlässlich, die Welt davon zu überzeugen, daß die
Kräfte der Vernunft auch nach diesem Wahlausfall die stärkeren ge-
blieben sind, und daß an dem bisherigen Kurs in der Außenpolitik
nichts geändert wird, das ist die Frage, die sich heute Volkskreise
ebenfalls vorlegen.

Es war eine politische Torheit ersten Ranges, daß die Kreise um
Brüning, Schöls, Treviranus und Schiele eine Politik getrieben ha-
ben, aus der sie nach kürzester Zeit keinen anderen Ausweg sahen,
als Neuwahlen auf dem bisherigen Höhepunkt einer Wirtschaftskrise
von unerhörtem Ausmaß auszuschießen. Aber es wäre eine ebenso
große Torheit, wenn nun das Ausland aus diesen Konjunkturwahlen
irgend welche vorzeitige Schlüsse ziehen wollte. Etwa daß man
Deutschland gegenüber eine Politik der starken Hand, der Unnach-
giebigkeit, der Schikanen und der neuen Kämpfungen betreiben müßte.
Das wäre das Betreffste, was in dieser Situation überhaupt getan
werden könnte, denn eine solche Haltung würde nicht nur die wirt-
schaftliche Gesundung Deutschlands und der Welt hinaussetzen, sie
würde auch den unvermeidlichen Zusammenbruch des Rechts- und
Friedenssystems aufhalten.

Eine wirklich weltweite Politik der fremden Mächte würde un-
gehebt darin bestehen, alle Kraft daran zu setzen, Deutschland zu
helfen, seine Wirtschaftskrise bald zu überwinden, denn eine der
Hauptursachen der Weltwirtschaftslage liegt in der schweren Enttäu-
schung, die die wirtschaftliche Entwicklung seit der Verabschiedung
des Youngplans bei den breiten Massen verursacht hat: Anstatt der
verprochenen und erwarteten Entlastung und Auflockerung der
Wirtschaft ist eine unerhörte Verschlechterung eingetreten, und die
verweirten Millionen, politisch und wirtschaftlich ungeschult, füh-
ren nun ihr Elend auf die Reparationslasten zurück, während es sich
in Wirklichkeit um weltumspannende Krisenercheinungen handelt,
die siegreiche Gläubigerländer, wie England und Amerika, kaum we-
niger hart treffen als das tributpflichtige Deutschland.

Darüber hinaus müssen die Regierungen der früher affizierten Län-
der aus dem 14. September die Lehre ziehen, daß, je weiter wir uns
von den Kriegsjahren entfernen und je mehr längere Jahressäge
staatsbürgerliche Rechte erlangen, es desto dringender sein wird, dem
deutschen Volke das Bewußtsein wirklicher Gleichberechtigung zu ver-
schaffen. Deshalb muß das Verbrechen der allgemeinen Abrüstung
endlich eingelöst werden. Wer aus dem 14. September die un-
gelehrte Lehre zieht, daß nun erst recht Deutschland allein minderen
Rechtes auf diesem Gebiete bleiben sollte, der trägt nur dazu bei, den
deutschen National-Faschismus oder National-Kommunismus groß
zu ziehen. Der Pariser Temps schloß seine Betrachtungen zum Wahl-
ausfall mit der doppelten Mahnung: „Deutschland kann sich keine
weiteren Fehler mehr leisten und auch Europa nicht.“ Ganz unsere
Meinung, nur darf gesagt werden: was die Nationalisten drüben für
Klug halten, die Politik des Misstrauens und des Betrügens, ist
verhängnisvoll, während die von ihnen als tödlich verurteilte Politik
der Mühsamkeit und des Entgegenkommens des Auslandes das Gebot
der Stunde ist.

Besprechungen Brünings mit Regierungsparteien

Berlin, 17. September. Die Besprechungen über die Auswirkungen
des Wahlergebnisses sind in den maßgebenden politischen Krei-
sen bereits lebhaft im Gange. Der Kanzler hat zunächst mit den
Führern der Parteien und zwar zunächst mit dem
Führer der DVP, Dr. Schöls, die erst gestern nachmittag zu
einer Besprechung zusammengekommen waren. Heute nachmittag
dürfte Dr. Brüning diese Unterhaltung nach der Seite der
Deutschen Staatspartei fortsetzen. Dabei wird in unter-
richteten Kreisen betont, daß es sich nicht um offizielle Verhand-
lungen handle, sondern um eine persönliche Aussprache,
die den Zweck hat, den Kanzler über die Auffassungen in den ver-
schiedenen Parteilagern zu unterrichten und weiter zu klären, ob
sie mit der Stellungnahme der Reichsregierung einverstanden sind,
wie sie in der amtlichen Mitteilung über die gestrige Kabinetts-
sitzung zum Ausdruck kommt. Der Kanzler wird übrigens nur mit
den Parteien Führung nehmen, die im alten Reichstag hinter
der Regierung standen; darüber hinaus dürfte er auch eine
Aussprache mit dem preussischen Ministerpräsidenten
haben, es wird aber betont, daß sie nicht in erster Linie dem füh-
renden Sozialdemokraten, sondern dem Ministerpräsidenten Otto
Braun gelten werde.

Ferner hat Dr. Schöls ja bereits in seinem Interview mit dem
RTB am Montag früh erklärt, daß er die Sammlungsbe-
wegung der Mitte mit allem Nachdruck fortführen werde.

Ueberwachungsausschuß und Reichstagswahl

Kommunistische Demagogie

Berlin, 17. September. (Eig. Draht.) Der Ueberwachungsaus-
schuß des Reichstages nahm am Mittwoch mit 14 gegen 12 Stim-
men der Sozialdemokraten und Kommunisten eine Verordnung der
Reichsregierung an, die die Kapitalertragssteuer für fast persönliche
Berte mit Wirkung vom 2. Januar 1931 aufhebt. Ein sozialdemo-
kratischer Antrag, diesen Punkt von der Tagesordnung abzuheben,
da die Erhebung nicht so dringlich sei, wurde abgelehnt. Gegen-
über wurde ein sozialdemokratischer Antrag verworfen, der die Fest-
setzung der Kapitalertragssteuer beschränkt wissen wollte für nach dem
1. Juli 1930 neu aufzunehmende festverzinsliche Wertpapiere.
Die Kommunisten verlangten im Verlauf der Sitzung, die Reichs-
regierung zum Rücktritt aufzufordern und die Notverordnung auf-
zuheben. Die Mehrheit des Ausschusses lehnte die Beratung der
entsprechenden Anträge ab, da der Ueberwachungsausschuß dafür
nicht zuständig ist.

Eine andere Forderung der Kommunisten ist die, den Reichs-
tag in den nächsten 8 Tagen einzuberufen. Dieser Antrag trägt,
wie fast alle kommunistischen Forderungen den Stempel der De-
magogie an der Stirne. Es lebt jetzt amtlich nicht einmal
fest, wer gewählt ist und es wird ebenso wenig in den nächsten
8 Tagen endgültig feststehen, wer in den neuen Reichstag ein-
steht. Das Bestellungsverfahren gestaltet sich diesmal außer-
ordentlich schwierig, weil insbesondere die Nationalsozialisten und
Kommunisten in zahlreichen Wahlkreisen die gleichen Spitzenkan-
didaten aufgestellt hatten. Da jeder Kandidat aber nur einmal
gewählt werden kann, muß bei den nachfolgenden Kandidaten je-
weiliche Kandidaten gebildet werden, ob sie die durch den Verlust des
Spitzenkandidaten zu ihren Gunsten ausgefallene Wahl annehmen
oder nicht. Diese Rückfragen, durch die Kandidatenausscheidung der
Nazi und Kommunisten notwendig geworden, erfordern viel Zeit
und Arbeit. Es ist also nichts als Demagogie, wenn ausgerechnet
die Kommunisten heute die Einberufung des Reichstages innerhalb
8 Tagen fordern, obwohl gerade sie dazu beigetragen haben, daß
eine derartige Einberufung völlig ausgeschlossen ist.

Sonderausschuß für Paneuropa

Genf, 17. Sept. (Eig. Draht.) Die Völkerverversammlung hat
am Mittwoch einstimmig und ohne jede Aussprache den Antrag
sämtlicher europäischer Mächte auf sofortige Festsetzung eines aus
Regierungsvertretern sämtlicher europäischer Staaten bestehenden
Sonderausschusses zur weiteren Behandlung der Paneuropastrage
angenommen. Die Vollversammlung vertagte sich dann auf mehrere
Tage, um den Kommissionen Gelegenheit zur Arbeit zu geben.

Schweiz erhöht Militärbudget

Bern, 17. Sept. (Eig. Draht.) Offiziös wird mitgeteilt, daß mit
einer Erhöhung des schweizerischen Militärbudgets auf 100 Millio-
nen Franken zu rechnen sei. Gegenwärtig erreicht das Budget eine
Höhe von nicht ganz 90 Millionen. Die Erhöhung soll für die An-
schaffung von Material, darunter besonders Gasmasken, Verwend-
ung finden.

Arbeitslosensorgen auch in England

London, 17. Sept. (Eig. Draht.) Das in der letzten Woche fest-
gestellte Anwachsen der englischen Arbeitslosigkeit um 79 127 Per-
sonen hat neue Besorgnisse in allen politischen und wirtschaftlichen
Kreisen Englands ausgelöst. Die Regierung ver-
sucht durch sofortige Notstandsmaßnahmen der Arbeitslosen-
sicht, die jetzt auf 2 139 571 Personen angeht, einen Damm
entgegenzusetzen. An den in den verschiedenen Ministerien stattfin-
denden Beratungen nehmen auch die Liberalen teil.

Arbeitslosigkeit in Kanada

Ottawa, 16. Sept. Die Kammer nahm in dritter Lesung einen
Gesetzentwurf an, der einen Kredit von 20 Millionen Dollar haupt-
sächlich für die Durchführung von öffentlichen Arbeiten im Herbst
und im Winter vorsieht, um die gegenwärtige Arbeitslosigkeit zu
bekämpfen.

Die neue Heimwehleitung

Wien, 17. Sept. In einer Sitzung der Bundesleitung der Heim-
wehren wurde die neue Bundesführung bestellt. Sie aus Fürst
Starhemberg, Dr. Priemer, Rauter und Major Mayer besteht.

Kandbemerungen zum Wahlausgang

Es wird uns geschrieben:
 Eine der auffälligsten Erscheinungen bei dem Wahlausgang ist der völlige Zusammenbruch der bürgerlichen Mitte, besonders die katastrophale Abgabe an die „Partei Dreifache“, die national-liberale „Deutsche Volkspartei“. In dieser Abgabe ist vor allem die Antwort auf die offen arbeitgeberfeindliche Innenpolitik der Schwarz-mascherpartei zu erblicken. War sie es doch, die den Sturm gegen die Arbeitslosenversicherung und damit gegen den Vorkriegsstand der deutschen Arbeiterschaft eröffnete, die seit Jahren regelmäßig die „Arten“ im Parlament künstlich herbeizitiert, um dann über die Krise des Parlamentarismus zu greifen. Ihr Antrag, das Wahlalter heraufzusetzen und damit die Scharen der Jungwähler zu entrechten, hat ein überiges getan, um ihre Niederlage zu ver-

Scholz im Bruch



Strefemann: „Was hast du aus meiner Deutschen Volkspartei gemacht!“

vollständigen. Durch ihre Politik ist das Erbe Strefemanns, die Verhandlungspolitik, aufs schwerste in Gefahr gebracht. Neben diesem Sturz der Scholz-Gruppe in Bedeutungslosigkeit übertrug sich das politische Versagen der sogenannten „Staatspartei“. Sie gerade ging in den Wahlkampf mit der Parole, daß neuen Kräften und vor allem der Jugend der Weg geöffnet werden müsse. Nun bringt sie trotz der Ordensritter vom Jungdeutschen Phantastenbund ein Bündel der Mandate weniger heim, die die aufgelöste Demokratenpartei im vorigen Reichstag inne hatte. Das Exemplar zeigt, daß nicht Namen und Programme eine Partei ausmachen, sondern nur der gesunde wirtschaftliche Untergrund und die Einheitslichkeit des Willens. Die „Sontheil“ zwischen Kaiserreich und Republik, zwischen alten und neuen Reichsstarben, wie sie Wahraun predigte, hat im Volke keinen Boden.

Der Aufstieg der Nationalsozialisten zur zweitstärksten Partei dürfte ihnen selbst nicht minder überraschend gekommen sein, als anderen. Dieses brunnhelle Emporkommen hat fast etwas — politisch gesehen — Sinnverwirrendes. Aber es bedarf noch der näheren Untersuchung der einzelnen Wahlergebnisse, um festzustellen, wo das Aufsteigen der Nazis besondere Ursachen hatte und wo es als ein Ausdruck tiefereifender sozialer Verbitterung zu beuten ist. Daß der Gewinn Hitlers nicht in allen Teilen Deutschlands gleich groß war, geht schon daraus hervor, daß er verhältnismäßig am geringsten gerade in Thüringen war, wo man die Friderici schon kennen gelernt hat, trotzdem auch dort die Wirtschaftsnot so ungebauer ist, wie nur irgendwo im Lande.

Das wichtigste scheint aber zu sein, daß eine Bewegung, die so plötzlich einen Wellenberg erklimmt, nicht dauernd auf so schwacher Grundlage bleiben kann. Man kann diesen „nationalsozialistischen“ Erfolg nicht verwechseln mit dem Fortschreiten der Sozialdemokratie, die in ihrer Geschichte viele Erfolge, aber auch manchen Rückschlag verzeichnen konnte. Sie ist trotzdem nicht nur in die Höhe und Breite gewachsen, sondern auch in die Tiefe gestiegen, sie hat durch die Vertiefung der proletarischen Lebensaufgaben der sozialistischen Tätigkeit mit der idealistischen Zukunftssarbeit der sozialistischen Bewegung ein festes und unzerstörbares Fundament im Bewußtsein der Arbeiterklasse geschaffen. Das zu vernichten, sind weder die Taktmänner noch die Goebbels-Anbeter imstande. Nach der radikalen Hochstuf dieser Wahl folgt die mühsamere Arbeit des Tages. Und dann unfehlbar die Ebbe, die schon durch die Geistesarmut der „Säcker“ von gestern bedingt ist.

Französische Sozialdemokratie zur Reichstagswahl

Verzweiflungswahlen aus sozialem Elend
 Paris, 16. Sept. Der Führer der französischen Sozialisten, Leon Blum, mahnt bei Beurteilung der deutschen Wahlen zur Vorsicht und Ruhe. Die französische öffentliche Meinung habe keinen Grund, sich beunruhigen und in Erregung versetzen zu lassen. Wenn die französischen Nationalisten sich ruhig verhalten würden, wären die Diktatorien bald zur Ohnmacht verurteilt, unter der Bedingung allerdings, daß das wirtschaftliche Unbehagen in Deutschland nicht zunehme, und unter der weiteren Bedingung, daß die Arbeitslosigkeit nicht neue Arbeitermassen erschaffe und das Zusammenschmelzen der Mittelklasse nicht weiter zunehme. Der Scheinbare Andrang Deutschlands zum extremen Nationalismus bringe im Grunde genommen nur eine Art sozialer Verzweiflung zum Ausdruck, Wirklich wohlwollende, heilbringende Friedenspolitik würde darin bestehen, wieder Hoffnung aufkommen zu lassen. Damit komme man immer wieder zu der Pflicht der sozialistischen Internationale der europäischen Organisierung der Erzeugung, des Wirtschaftsaustausches und des Ab-schlusses zurück. Sie erbringe wieder einmal den Beweis für die offenkundige Wahrheit, daß für den inneren Frieden der Staaten wie für den internationalen Frieden die sozialistische Ordnung das einzige Heilmittel ist.

Notverordnung vom preussischen Staatsministerium verabschiedet

Das preussische Staatsministerium hat die Notverordnungen des Reichspräsidenten über die Einführung der Gemeindebeitragssteuer und der Bürgersteuer verabschiedet. Am 30. September wird nunmehr der preussische Staatsrat über die Vorlagen weiter entscheiden.

Freistaat Baden

Die aussichtslosen Wünsche der Nationalsozialisten

Die Wünsche der badischen Nationalsozialisten auf Auflösung des Landtags finden selbst bei der Opposition im badischen Landtag keinerlei Unterstützung. Die Neue Badische Landeszeitung, die bekanntlich in scharfer Opposition zur badischen Regierung steht, lehnt die Forderung der Nationalsozialisten auf Auflösung des badischen Landtages in scharfer Weise ab, indem sie durch anscheinend prominente Seite (Dr. W.) schreiben läßt:

„Die Landtagsfraktion der badischen Nationalsozialisten hatte schon vor längerer Zeit den Antrag gestellt, den am 27. Oktober 1929 gewählten Landtag aufzulösen. Nun bestimmt aber die badische Verfassung in § 46, daß der Landtag vor Ablauf der im Oktober 1933 ablaufenden Landtagsperiode durch das Staatsministerium nur in einem Falle aufgelöst werden kann. Die Auflösung des Landtags muß zunächst von 80 000 stimmberechtigten Staatsbürgern verlangt werden. Ab dann muß bei der binnen einem Monat vorzunehmenden Volksabstimmung die Mehrheit der stimmberechtigten Staatsbürger diesen Verlangen beizutreten sein. Ist diese Mehrheit ordnungsmäßig festgestellt, dann hat das Staatsministerium den Landtag alsbald aufzulösen und gleichzeitig mit der Auflösung die Neuwahlen anzuberaumen, die längstens binnen einem Monat nach der Auflösung stattfinden müssen.“

Ans Präzise überlegt heißt das, daß die Nationalsozialisten zwar die 80 000 Stimmen, die für die Einleitung des Auflösungs-verfahrens nötig sind, wohl aufbringen können, sicher aber nicht die verlangte absolute Mehrheit der Stimmberechtigten. Bei der Landtagswahl 1929 waren es rund 1 538 000 Wahlberechtigte, bei der letzten Reichstagswahl mögen es etwa 1 560 000 Stimmberechtigte gewesen sein. Die Nationalsozialisten, die 226 600 Stimmen erhalten haben, könnten, selbst wenn die Kommunisten mit ihren 112 852 und die Deutschnationalen mit ihren 32 746 Stimmen zu Hilfe kämen, nur 372 000 Stimmen aufbringen. Notwendig aber wären etwa 780 000 Stimmen zur Auflösung des Landtags verlangende Stimmen, um die Auflösung zu erzwingen. Da die Regierungskoalition in Baden allein 562 385 Stimmen aufgebracht hat, eracht ich daraus schon die Unmöglichkeit der Durchführung des nationalsozialistischen Antrags.“

Der Badische Beobachter knüpft an die diversen Meinungs-äußerungen der Neuen Badischen Landeszeitung zum Verhältnis Reichstagswahl und badische Koalition folgende Bemerkung: „Nebenfalls darf man heute im Lichte der geäußerten Reichstags-wahlen feststellen, daß Links- und Rechtsliberalismus in Baden auf demselben Boden nicht gedeihen kann. In der Vergangenheit, als es sich um die Regierungsbildung in Baden handelte, etwas großzügiger zu sein. Was damals nicht geschah, könnte unter Umständen nachgeholt werden.“

Im „Badischen Beobachter“ beschäftigt sich außerdem der Führer des badischen Zentrums, Prälat Dr. Scholer mit dem Wahlaus-gang. Zuerst spricht er von dem Anzeichen der Wahlbeteiligung, den Gewinnen, die die Kommunisten und Nationalsozialisten daraus gezogen haben, und fährt dann fort: „Das Wahlergebnis vom 14. September stellt ein Zweites fest. Die beiden Regierungspar-

teien in Baden, Sozialdemokratie und Zentrum, haben nicht nur ihre Position gehalten, sondern sie noch wesentlich verfestigt.“

Wahlausfall und Landtag

Gegenüber den politischen Ambitionen der Nationalsozialisten in bezug auf Baden ist es von Interesse zu hören, wie die demo-kratie Frankfurter Zeitung die Situation in Baden sieht, indem sie folgende Feststellungen macht: „In Baden, das seit der Resolu-tion die ruhigste und kontinuierlichste Entwicklung von allen deutschen Ländern gehabt hat und dessen Bevölkerung schon in der Zeit vor dem Kriege in dem Ruf besonderer politischer Reife stand, ist der Nationalsozialismus dennoch genau so widerstandslos vor-gebrungen, wie im ganzen übrigen Reich, ja sein Erstarken war hier sogar früher als in den übrigen Ländern, nämlich schon bei der Landtagswahl des vorigen Jahres, sichtbar geworden. Damals war er, der vorher überhaupt nicht im Landtag vertreten gewesen war, alsbald in der Größe einer mittleren Fraktion in den Land-tag einbezogen. Am Sonntag ist er zur zweitstärksten Partei des Landes geworden; auf das Zentrum mit seinen 350 000 Stimmen folgt jetzt die Nationalsozialistische Partei mit 225 000, und erst an dritter Stelle steht jetzt, allerdings dicht hinter den Nationalsozialisten, die Sozialdemokratie mit 210 000. Zum Glück wird die Stabilität der inneren Verwaltung des Landes durch das Auf-tauchen der neuen großen Partei nicht unmittelbar berührt; die beiden Parteien der Regierungskoalition, Zentrum und Sozial-demokraten, würden, auch wenn am Sonntag Landtagswahl ge-wesen wäre, immer noch eine, wenngleich stark zusammengeschrumpfte Mehrheit besitzen. Fühlbar ist die Wirkung auf die maßgebende Partei des Landes, das Zentrum, das jetzt für die Mehrheitsbil-dung im Landtag in sehr viel größerer Maße als bisher auf die Sozialdemokratie angewiesen ist. Nach dem Ergebnis der Wahl vom Sonntag würde jede praktische in Betracht kommende Koalition in Baden, in der die Sozialdemokratie nicht enthalten wäre, lediglich eine Minderheit der Bevölkerung hinter sich haben. Was die über-igen Parteien anlangt, so war mit besonderem Interesse der Aus-gang des Wahlschlüssels zwischen der Volkspartei und der Staats-partei erwartet worden. Das Ergebnis hat den Sterblichen Recht gegeben; die Hoffnungen der beiden Parteien eine Part verwehrende Kraft auf die bisher abseits stehenden Bürger. Schichten ausüben werde. Tatsächlich haben beide Parteien in Baden genau in demselben Umfang an Stimmen eingebüßt, wie im übrigen Reich.“

Die Heidelberger Volkszeitung ist, entsprechend einer Anord-nung des Innenministeriums, zusammen mit anderen unterbadischen Volkszeitungen zu einer mehrheitlichen Union in das badische Hinterland auf Zeitfragen abgerückt. Bekanntlich haben bereits im Frühherbst 1930 die oberbadischen Volkszeitungen eine derartige Union in mittleren Schwarzwald abgeschlossen. Weitere badische Reichstagsabgeordnete. Der bisherige deut-sch-nationale Reichstagsabgeordnete Dr. Hanemann ist auf der Reichs-tagliste wieder gewählt worden. — In den Reichstag wird auch Abgeordneter Teufel vom Evangelischen Volksbund einziehen, nachdem der Abgeordnete Simpfendorfer, der auch in Württemberg gewählt wurde, das dortige Mandat angenommen hat.

Aus aller Welt

Schweres Flugzeugunglück

Berlin, 18. September (Kundendienst). Am Mittwoch ereignete sich in Berlin unweit der Heerstraße ein schweres Flugzeugunglück. Ein Übungsflugzeug des Sturmvogels stürzte infolge eines Motordefektes ab. Der Pilot Eberhard konnte nur mit außerordent-lich schweren Verletzungen geborgen werden.

Streit in einer Berliner Gemeindechule

Berlin, 17. Sept. In einer Gemeindechule des Bezirks Reinickendorf-Welt sind heute vormittag etwa 30 Schulkinder aus Protest gegen die Entlassung in den Streit getreten. Die streikenden Schulkinder veranfaßten eine Kundgebung, bei der sie ein Plakat mit der Aufschrift: „Wir Streikenden fordern Wiederherstellung des Lehrers C. herumtrugen. Es sind Verhandlungen mit dem Elternbeirat beabsichtigt, um den Streit beizulegen.“

Was gehören die Gebeine?

Tromsø, 17. Sept. (Eig. Draht). Es sind hier neuerdings starke Zweifel anstehend, ob die von der „Sibirien“ aufgefundenen Beine direkt tatsächlich, wie bisher angenommen wurde, von dem dritten Teilnehmer der Andree-Expedition, Andree, stammten. Ein Teil des Skeletts stellt wahrscheinlich den bisher fehlenden Oberkörper Andrees dar. In Anbetracht der Zweifel wurde Andrees Sarg am Mittwoch vormittag von der Tromsøer Domkirche wieder in das Küstenhospital überführt und geöffnet. Ein offizieller Bericht über die Untersuchung ist für Donnerstag zu erwarten.

Frauenmord in Frankfurt

Frankfurt a. M., 17. Sept. Dienstag abend wurde im Haus Maulbeerstraße 7 die etwa 50jährige Witwe Schreier in ihrer Küche tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen scheint ein Raubmord vorzuliegen. Frau Schreier war mit gefesselten Händen an den Küchentisch angebunden. Der Tod war, wie die blutunterlaufenen Stellen am Hals andeuten, durch Erwürgen etwa sechs bis acht Stunden vor der Entdeckung der Tot einetreten. Sämtliche Behälter der Wohnung waren geöffnet und durch-wühlt.

Tragödie eines Studiendirektors — Selbstmord wegen des Wahlausfalles

Berlin, 17. Sept. In Schwerin an der Warthe wurde, wie der Berliner Nachtausgabe gemeldet wird, in der Nähe der Bade-anstalt der Leiter der dortigen Aufbauschule, Studiendirektor Werner Rad, erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Rad war seit etwa vier Jahren in Schwerin tätig. Vor der Wahl übernahm Rad die Organisation der neugegründeten Staatspartei. Er hatte gehofft, daß diese Partei in Stadt und Kreis Schwerin große Erfolge erzielen würde. Die Stimmen der Staatspartei gingen jedoch in Kreise Schwerin von 296 auf 99 und in Schwerin-Stadt von 185 auf 65 zurück. Von der Politik wird als Grund für den Selbst-mord Rades Nervenzusammenbruch und tiefliche Depression wegen des Wahlausfalles angegeben.

Verhaftung auf der „Europa“ — Gepäckmeister als Raub-geldsmuggler

Berlin, 17. Sept. Defektive des Schaniamies verhafteten, wie dem Tempo aus Neuport gemeldet wird, in Zusammenarbeit mit dem Kapitän des Norddeutschen Lloyd dampfers „Europa“, Commodore Zohlan, den Hilfsgepäckmeister Karl Schach vom Norddeutschen Lloyd bei dem Versuch, Morphium im Werte von 20 000 Dollars nach Neuport einzuschmuggeln. Der Kapitän hatte während der Reise Kenntnis davon erhalten, daß Koffer mit

Morphium an Bord seien. Er unterrichtete durch Radio die Neu-orker Zollbehörden, die Erwartung ausstellten. Tatsächlich wurden die Koffer eine Stunde nach Verung der „Europa“ auch durch Matrosen von Bord gebracht. Die Zollbehörden hoffen, einen großen Schmugglerangriff gefast zu haben.

Selbstmord des jungen Herzl

Berlin, 17. Sept. Der einzige Sohn Dr. Theodor Herzl, des Begründers der modernen sionistischen Bewegung, hat heute, wie das Berliner Tageblatt meldet, in Vorderau Selbstmord ge-tan. Er war dort eingetroffen, um an der Beilegung seiner Angelegenheiten teilzunehmen. Kurz vor dem Aufbruch zum Begräbnis erkrankte er durch einen Keuchhusten ge-über den Beweggrund zu der Tat ist bisher nichts bekannt ge-worden. Vor einigen Jahren war Hans Herzl zum Katholizismus übergetreten. Man suchte ihn zu bewegen, Führer einer nationalen katholischen Bewegung zu werden, die die jüdischen Ansprüche auf Palästina anerkennen sollte. Er sträubte sich dagegen und trat wie-der zum Judentum über.

Selbstmord einer Berliner Schauspielerin in Wien

Wien, 16. Sept. Die Berliner Schauspielerin Margarete Käpfer, die vor einigen Tagen zu einem Gastspiel an das Deutsche Volkstheater nach Wien gekommen war, hat heute in der Wohnung der ge-nenwärtin in Berlin gastierenden Schauspielerin Elisabeth Mar-tens Selbstmord begangen. Die Hausbewohner bemerkten heute früh Gasgeruch. Als man die Wohnung öffnete, fand man die Käpfer in der Wohnung liegend auf. Die Verbindungslinien zum Schachzimmer nach dem Badezimmer war geöffnet und der Gasahn im Badezimmer stand offen. Man fand einige Abschiedsbriefe, die doch so unendlich geschrieben waren, daß sie bisher nicht entsifert werden konnten. Es wurde festgestellt, daß Margarete Käpfer, die bereits vor zwei Jahren in Wien durch Einnehmen einer arabischen Dosis Veronal einen Selbstmordversuch unternommen hatte, ein Karbolium zu sich genommen hat, ehe sie den Gasahn aufdrehte.

Schon das Manöver fordert Opfer

Nürnberg, 17. Sept. Ein mit Soldaten besetzter Lokomotivzug stürzte, wie das Bamberger Volksblatt aus Dachsitz meldet, in der Nähe von Dachsitz, als er in einen Strohengraben fuhr, um. Drei wurden ein Soldat getötet und zwei schwer verletzt.

Explosion in einer Alpkraftfabrik

Berlin, 17. Sept. In der Alpkraftfabrik von Schliemann in Neu-dow bei Berlin explodierte heute früh ein noch nicht gefüllter Be-nzolbehälter. 10 000 Liter Benzol fanden in wenigen Sekunden in hellen Flammen. Die weithin hörbare Detonation ließ Hunderte von Neugierigen herbei. Die Feuerwehre, die mit 1000 Mann anrückte, bekämpfte den Brand mit neun Schlauchleitungen und zwei Schäumlöschgeräten. Kurz vor 14 Uhr gelang es, den Brand zu löschen. Nach den bisherigen Feststellungen scheinen Menschenleben nicht zu beklagen zu sein. Ein Arbeiter wurde jedoch verletzt.

Rückgabe des Schutzbereiches Weihaiwei an China

Weihaiwei, 17. Sept. Nach amtlicher Bekanntgabe wird das schutzbereich des Schutzbereiches Weihaiwei am 1. Oktober d. J. an China zurückgegeben werden.

200 geheime Radiostationen

Die mit der Übertragung des französischen Rundfunknetzes auf-tragte französische Geheimpolizei entdeckte nicht weniger als 200 geheime Sendestationen, welche fast alle von Amateuren betrieben werden.

Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

18. Sept. 1848 Barrikadenkampf in Frankfurt a. M. — 1904 Sos. Parteitag in Bremen. — 1910 Sos. Parteitag in Magdeburg. — 1921 Sos. Parteitag in Götting. — 1919 Münchener Geiselmordprozess (sechs Todesurteile, 105 Jahre Zuchthaus). — 1926 Eröffnung der Hochschule für Arbeiterwohl in Weisla.

Ergebnis der Reichstagswahlen und die Zusammensetzung des Bürgerausschusses

Der Gedanke, das Ergebnis der Reichstagswahlen auf die Zusammensetzung des Bürgerausschusses anzuwenden, liegt nahe. Es entsteht folgendes Bild (die Ziffern in Klammern sind der bisherige Bestand):

Stadtbewohner	Stadträte
Sozialdemokratische Partei 21 (24)	7 (8)
Deutschnationale Volkspartei 2 (9)	0 (2)
Zentrumspartei 14 (19)	4 (6)
Kommunistische Partei 8 (6)	2 (1)
Einheitsliste 9 (17)	3 (5)
Reichsp. d. Mittelst. (Wirtschaftsp.) 2 (3+1)	0 (1)
Nat.-Sos. d. ländl. Arbeiter. (Hilfer) 23 (0)	7 (0)
Volkrechtsp. und Christl.-Sos. Reichsp. 1 (5)	0 (1)
Evangelischer Volksdienst 4 (0)	1 (0)

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, daß alle Parteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten und der KPD. Sitze einbüßen würden. Aus dem Stadtrat vollständig ausgeschlossen würden die Deutschnationale Volkspartei, sowie die Volksrechtspartei.

Nun ist kaum anzunehmen, daß die radikalen Parteien von links und rechts bei den Gemeindevahlen denselben Aufschwung zu verzeichnen hätten wie bei der Reichstagswahl. Schon die Zahl der Wahlberechtigten ist bei den Gemeindevahlen eine geringere, da nur derjenige wahlberechtigt ist, der am Wahltag seit 6 Monaten auf der Gemarkung des Wahlortes seinen Wohnort hat. Weiterhin ist leider das Interesse an Gemeindevahlen bekanntermaßen nicht so groß wie bei den Reichstagswahlen, und zudem gehen Gemeindevahlen unter ganz anderen Gesichtspunkten vor sich wie diejenigen zum Reichsp. und Landtag. Es muß jedoch Sache jedes einzelnen unserer Anhänger sein, schon jetzt für die Partei zu werden. Jeder Einzelne sei Agitator, nur dann kann das Ziel erreicht werden, daß die Karlsruher Sozialdemokratie wiederum die stärkste Partei auf dem Rathaus wird.

König Haber

Zu der Notiz unseres Blattes am 4. September mit der Ueberschrift „Ein toller Spuk in der Residenzstadt am 2. September 1843“ sei hier nachgetragen, daß der namhafte und mit dem Restpreis ausgezeichnete moderne Erzähler Alfred Neumann um die Person des Karlsruher Bankiers Moritz von Haber eine Novelle gewoben hat mit dem Titel „König Haber“. (Das Büchlein ist zum Preis von 1,75 M. in unserer Volksbuchhandlung erhältlich.) Neumann behandelt darin das zu novellistischer Gestaltung reizende Verhältnis des damaligen Großherzogs Leopold (1830—52) und seiner hohen Gemahlin Sophie Waja, der Tochter des Königs Gustav IV. von Schweden zu dem reichen Juden Haber, der in Spanien und Portugal als Geldmann des Don Miguel und des Don Carlos zu Reichtum und hohen Ehren gelangte. Wurde er doch sogar mit dem Christusorden und dem Colatropastern ausgezeichnet, eine Ehre, die statutenmäßig nur Katholiken zuteil werden durfte. Haber, ein Finanzgenie ersten Ranges, das man immer wieder mit dem Juden Eiß Oppenheimer vergleichen möchte, der unter Herzog Karl unter mittelmäßigem Nachbarnock beklagte, betätigte sich in Baden-Baden an der Spielbank, die ihm jährlich 30 000 Gulden eingetragen haben soll. Beim Großherzog scheint er nicht nur die Rolle des Gelds, sondern auch des Ratgebers gespielt zu haben, und Leopold hat dem hochbegabten Finanzmann sicherlich mehr Gehör geliehen, als gut war. Haber kämpfte einstandenermaßen für konservative Interessen, und seine Unbeliebtheit, die ihm den Beinamen der „Heil Badens“ und der „Geißel Badens“ einbrachte, rührt zweifellos zum Teil aus dieser dunklen Tätigkeit als geheimer Regierungsinspirator her.

Ausgangsgebend für die Mißstimmung gegen ihn, namentlich unter dem Adel des Landes, waren Habers Beziehungen zu der Großherzogin, die offenbar sehr intim gewesen sind. Ob sie so weit gingen, wie Neumann schildert, daß der erste Prinz, den sie gebar, ein Sohn des Bankiers war, dafür müssen wir Neumann den Beweis überlassen. Großherzog Leopold war nämlich trotz seiner gleichgeschlechtlichen Neigungen, die ihn in schändliche Beziehungen zu seinen Stalk- und Reittöchtern brachten, nicht so feril, wie Neumann angibt, daß er unfähig gewesen wäre, dem Land einen Thronerben zu spenden. Er hinterließ nicht nur vier Prinzen, darunter der später regierende Großherzog Friedrich I., sondern auch noch drei Prinzessinnen. Jedenfalls steht fest, daß der Adel Badens gegen die Person des Favoriten Moritz von Haber die heftigste Stellung einnahm, vielleicht weil er befürchtete, daß nach Leopold eine Dynastie Haber auf den badischen Thron käme, vielleicht auch bloß wegen des Einflusses dieses Mannes, der sich zwar durch große Wohlthätigkeit verdient, andererseits auch durch hoffärtiges und auftrumpfendes Wesen verhasst machte. Tatsache ist, daß der Oberleutnant Baron Julius Güler von Ravensburg — in der Novelle heißt er bloß von Raven — den Bankier von Haber zum Zweikampf forterte und dabei von Habers Stellvertreter, dem russischen Gardebataillionschef v. Wexertin, am 2. September 1843 im Forchheimer Wald tödlich verletzt wurde. Doch fand Güler noch die Zeit, auf Wexertin ebenfalls einen tödlichen Schlag abzugeben.

Neumann, der den rätselhaften Juden psychologisch durchleuchtet und ihn in seinen Handlungen uns menschlich näher bringen will, läßt Haber selbst das Querschnitt ausgeben. Er läßt auch Haber, der historisch des Landes verwiesen wurde und sich nach Mainz rettete, bei dem Leichenbegängnis Gülers in Karlsruhe erschossen und von dem erbitterten Adel am Balkon seiner Säule aufgebahrt werden. Das sind wohlfeile Klagen, die den Wert der Erzählung als historische Novelle herunterziehen. Der historische Haber hat am 14. Dezember 1843 auf der Ludwigsbadener Seite bei Mannheim noch einmal ein Duell gehabt, und zwar mit dem Freund und Sekundanten Gülers, dem Artillerieoberleutnant Georg Saragaja, einem Spanier. Der Spanier, der in einem hinterlassenen Brief erklärte, „er habe den Kampf hervorgerufen, weil er Baden von einem Menschen befreien wollte, der ihm zur Gefahr geworden ist“, wurde von Haber über den Haufen geschossen. Das waren allerdings aufsehenerregende Ereignisse für das untertanenfromme Residenzvolk von Karlsruhe; drei hochangesehene adlige Herren tötet und einen jüdischen Bankier. hätte es sich um Bürgerliche abhandelt, kein reisenderleserlicher Godel hätte danach gekräht.

Stärker lernen wir zwei ausgezeichnete Vertreter des urmächtigen, derbschmigen bayerischen „Gebittsvolks“ kennen; Thasero und Parinerin führen eine löbliche Hundekacke vor, deren Dregger nur Stauen und Bewunderung hervorruft. Von der Mailänder Scala kommen zwei stimmbezogene, treffliche Sänger, der Tenor Bruno Serti und der Bariton Ubaldo Russo. Ihre Duette, drei unvergleichliche schräge Gestalten, bringen amnastische Uebungen, die durch die Reue, mit der sie ausgeführt werden, ihre Eleganz und Sicherheit höchste Anerkennung in ihrer Art sind. Die Opern, das Theater komischer Menschen; ihre Grotteskontomik mündet. Georg Neumüller nennt sich „Der moderne Humorist“, mit Recht. Was er bringt, schließt ein, schließt durch, wirkt wackererfüllter. Die Bonhair-Truppe, genannt die lustigen Parier, sind Barriere-Altoblat, Saiten, Scherztricks, die von einer ungewöhnlichen Gewandtheit zeugen. Mit einer farbenprächtigen, wunderbaren Lichtvision schließt Mlle. de Marlett das Programm. — Vieles bietet das neue Programm, und durchweg Gutes. Nicht eine einzige Arie, nicht eine einzige Füllnummer ist in dem Programm enthalten. Jede Darbietung ist lebenswert, trägt eine künstlerische Note, reißt zu Beifall hin. Die neue Hauskapelle unter der Leitung von Kapellmeister Josef Scholl zeigt sich über keineswegs leichten Aufgabe bestens gewachsen, sie wird den vielseitigen Wünschen der Künstlerkammer voll und gerecht, leistet in dreistündiger, fast ununterbrochener Arbeit Vortreffliches. Die Eröffnungsgesellschaft fand vor vollbesetztem Hause statt, das sich für das Gelingen äußerst bedient zeigte und mit unermüdlichem Beifall die Künstlerinnen und Künstler immer wieder vor den Vorhang zwang.

• Ehrungen für Genosse Gustav Krüger. Anlässlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums des Gen. Gustav Krüger fand gestern vormittag eine kleine feierliche Feier im Sitzungszimmer des Volkfreunde statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Gen. Stadtrat Töpfer würdigte in seiner Ansprache die großen Verdienste des Gen. Krüger um das Emporblühen des Volkfreunde-Unternehmens und überreichte ihm als äußeres Zeichen der Anerkennung ein hübsches Blumenarrangement und eine Standuhr. Er wünschte, daß ihm die Uhr nur glückliche Stunden schenken möge. In weiteren Ansprachen seitens der Vertreter des technischen Personal der Redaktion und der Anwesenheit wurden nicht nur die verdienstlichen Leistungen überreicht, sondern auch das kollegiale Wesen des Publikums zu seinen Mitarbeitern besonders hervorgehoben und ein schönes Geschenk überreicht. Mögen all die guten Wünsche restlos in Erfüllung gehen und unser Gustav noch lange seines Amtes walten.

(1) Der neue Chef des Diakonissenhauses. Die Evangelische Diakonissenanstalt in Karlsruhe hat Herrn Professor Dr. H. aus Kost als Nachfolger des verstorbenen Herrn Medizinalrat Dr. Krumm zum Chefarzt der Chirurgischen Abteilung ihres Krankenhauses berufen.

(2) Erinnerungen aus der Jugendzeit. Schreibt man uns, tauche auf, wenn wir in der Augustenstraße an der ehemaligen Obfahrschule vorbeikommen. Steht da ein kleiner abgerundeter Holzrahmen mit einigen Stangen, je mit einer Lampe behangen. Drei Wagen für fahrendes Volk und das Ganze soll ein Zirkusvariété darstellen. Natürlich unter freiem Himmel! Zu einem Zeit reich es nicht. Des abends ist hier Vorstellung. Ein Akrobat, dreifache Pferd, Affe und ein sehr jugendlicher Snachmacher und dazu ein ganz kleiner Hilfsakrobat. Nicht zu vergessen eine Drehorgel um eine Dorfische. Spachmacher und Hilfsakrobat scheinen kaum zwölf Jahre alt zu sein. Die gebotenen Künste sind ja die allfälligen bei solchen kleinen Wandertruppen. Dazu ein zahlreiches Publikum das Jauchbillette hat. Wenig zahlende Zuschauer. Und bei der Befragung des Ganzen kommt uns der Gedanke: genau wie in unserer Jugendzeit vor 50 oder 55 Jahren, als die Familie Krieger und ionstige ihre Künste auf dem Ludwigsplatz, hinter der alten Grenadiertalerne darboten. Damals schon die vielen Jauchbillette und das Sammeln. Nur, daß zu jener Zeit für solche harmlose Unterhaltung keine Vergällungssteuer bezahlt werden mußte. Und der Erfolg der Darbietenden? Das mittelbige Seelen einmal ein Mißlich oder auch ein Laß Brot oder paar Pfennige (wenigen). Zu heutiger Zeit vor früher schon muß Varietékunst hungern, all wie damals schon zu unserer Jugendzeit.

Badisches Landestheater. Infolge Erkrankung im Personal geht heute Abend statt Verdis „Falstaff“ Rubers große Oper „Die Stimme von Portici“ in Szene.

Küppurr

In der Wahlbetrachtung in der gestrigen Nummer des Volkfreunde ist bei der Gesamtsumme eine Ziffer und zwar die wichtigste ausgeblieben. Es heißt nämlich, daß für die Sozialdemokratische Partei abgegeben wurden. So richtig ist die Küppurr jedoch nicht, sondern es haben sich 991 Wahlberechtigte zur Sozialdemokratie bekennt.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfall

Am Mittwoch mittag stießen in der Karl-Friedrich-Straße ein Personentraktorwagen und ein Radfahrer dadurch zusammen, daß der Führer des Personentraktorwagen im Verkehr war, vom Karlsruher abzufahren, nach links anstatt nach rechts abfuhr. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Unfall

Am Mittwoch vormittag stürzte in der Hans-Thoma-Straße, vermutlich infolge eines Schwächeanfalls, eine 73 Jahre alte Frau zu Boden. Sie wurde von vorübergehenden Passanten aufgehoben und durch einen Personentraktorwagen in ihre Wohnung gebracht. Die Verunglückte trug an der linken Hüfte leichte Verletzungen davon.

Diebstähle

Ein unbekannter Täter öffnete in der Nacht zum Mittwoch mittels Nachschlüssels eine auf dem ehemaligen Greizerplatz Gottesau stehende Wohnhütte und entwendete daraus 20 Halschen Bier. Die Erhebungen sind eingeleitet.

Aus einem Koffer in der Reierheimer Allee wurden in der Nacht zum Mittwoch ein Koffer mit Inhalt und aus einem anderen Koffer Waare und Kleidungsstücke im Gesamtwert von etwa 40 Mark gestohlen.

Am Mittwoch wurden zwei Fahrräder gestohlen. Drei Fahrräder die vermutlich von Diebstählen herrühren, wurden gefunden.

Schiffspielhäuser

Storia-Palast, am Randellplatz. Der neue Spielplan bringt den ersten Durch- und Zuzug des bekannten Meisters Richard Löbner. Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht, nach dem beliebten musikalischen Schlager von Hugo Strich. Ein Film voll Name, Witz und Tempo, wo der Zuschauer nicht aus dem Laden herauskommt. Die Hauptdarstellerin Tina Gracie spielt den Part in vorgeschobener übermäßiger Rolle. Der Komiker, Harry Bahn, als Profant, prant Gekern stellt sich ebenfalls zur Seite. In den weiteren sehr gut besetzten Rollen sieht man noch Paul Morgan, Göste Spafall, Gerhard Bedner und Paul Hörbiger. Das reichhaltige Programm zeigt einen reizenden Kuriositäten der beliebten Wally Maus, genannt mit Recht das Zonitum, ferner die neue afrikanische Gemälde-Ausstellung (siehe) einige sehr interessante Originalaufnahmen aus der Gemälde des Gummis und der Bearbeitung der Judenthemen. Zum Schluss wird noch der Film „Eine Weltorganisation“ vorgeführt, welcher auf Veranlassung der Bibelgesellschaft hergestellt wurde und einen Einblick gewährt in die weite Verbreitung dieser Organisation über die Herstellung und Verbreitung von Wägern.

Erleichterung des Ausflugsverkehrs mit Sonntagskarten

Vom 13. September an erhöhter Schnellzugausflug befreit — Ausgabe von Sonntagskarten Mittwoch nachmittags, ferner zu früheren Veranstaltungen und Festlichkeiten auch an beliebigen Wochentagen — Sonntagskarten demüßigt auch Samstag zur Hin- und Rückfahrt gültig.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: In dem Bestreben der Reichsbahn, den Wünschen der Fahrgäste auf dem Gebiete des Personenverkehrs entgegenzukommen und dabei dem Verkehr stets neue Anregungen zu geben, wird die Reichsbahn in Kürze eine Reihe von neuen Maßnahmen einführen, die bei dem reisenden Publikum und namentlich bei den breiteren Schichten des Volkes sicherlich aufs wärmste begrüßt werden.

Wenn Reisende mit Sonntagskarten D-Züge benutzen wollen, so müssen sie bisher mindestens den Schnellzugausflug der zweiten Zone, d. h. 2 RM, in der dritten und 4 RM, in der zweiten Klasse bezahlen. Diese Sätze betragen das Doppelte der Zone 1 für Fahrten bis zu 75 Kilometer. Hier wird die Reichsbahn dem auf Sonntagsfahrten reisenden Publikum entgegenkommen, indem sie vom 13. September ab den erhöhten Schnellzugausflug befreit und bei Fahrten bis zu 75 Kilometer nur noch den normalen Schnellzugausflug erhebt, eine Erleichterung, die 1 RM, in der dritten und 2 RM, in der zweiten Klasse sowohl für die Hin- als auch für die Rückfahrt für die Reisenden ausmacht. Die Reichsbahn verpflichtet sich von dieser Maßnahme eine weitere Behebung des Sonntagverkehrs, da zu erwarten ist, daß infolge der Ermäßigung des Schnellzugausflugs auch weiterliegende Ausflugsziele besucht werden. Die Maßnahme bedeutet insofern zunächst einen Versuch, als erprobt werden muß, ob nicht eine übermäßige Ueberfüllung der D-Züge und Beeinträchtigung des Fernverkehrs die Folge sein wird. Wo dies eintritt, müßten naturgemäß einzelne Züge von der Benutzung mit Sonntagskarten ausgeschlossen werden.

Der Verkehr auf Sonntagsfahrten hat sich in den letzten Jahren immer stärker entwickelt, wozu namentlich beigetragen hat, daß die Sonntagskarten schon von Samstag mittags 12 Uhr an gelten und daß die Rückfahrt erst so ansetzen zu werden braucht, daß sie Montag vormittag beendet ist. Nunmehr beabsichtigt die Reichsbahn auch demüßigt auszuweisen, daß die Rückfahrt auf Sonntagsfahrten bereits am Samstag nachmittags erfolgen kann. Hierdurch wird auch denjenigen, die nur den Samstag nachmittags zu einer Ausflugsfahrt benutzen können, ermöglicht, mit Hilfe der billigen Sonntagskarten zu reisen.

Einen ganz neuen Versuch zur Behebung des Reiseverkehrs bedeutet schließlich das weitere Vorhaben der Reichsbahn, bei größeren Veranstaltungen und Festlichkeiten usw. auch in der Woche Sonntagskarten mit einjähriger Geltungsdauer auszugeben. Die Reichsbahndirektionen sind ferner ermächtigt worden, solche Karten an Mittwochnachmittagen von größeren Städten nach Erholungsorten in der Nähe auszugeben.

Wenn sich die Reichsbahn trotz ihrer gespannten Finanzlage entschließt, solche Fahrpreisermäßigungen zu geben, so tut sie dies im vollsten Verständnis für die wirtschaftliche Lage breiter Volksschichten, wobei auf Mehreinnahmen geachtet wird.

Spielbeginn im Colosseum-Theater

Unter einheimischen Baritee eröffnete am Dienstag abend seine Spielzeit 1930/31. Das Programm, mit dem die Direktion Eugen Krieger zur Neueröffnung aufwartet, zeichnet sich durch eine Reichhaltigkeit und Vielgestaltigkeit aus, die wohl jeden Besucher auf seine Rechnung kommen lassen. In einem Rielendrogramm von 10 Nummern wird eine internationale Baritee-Schau geboten, in der Künstlerinnen und Künstler von bestem Rang und Ansehen ihr Können zeigen, in der alle Sparten der Baritee-Kunst vertreten sind. Lola Thomas und Walter vom Montin-Kongis sind Meister der Songeurekunst. Die Schmitz und Temperament bringen Les Liberts, Girls Einzel- und Gruppentänze vollendetester Art. In stark und

**Ihre Wäsche
schneeweiß
durch
Geifix**

immer wieder werden sich auch noch der sorgfältigsten Wäsche nach hier und da Flecken vorfinden. Um auch diese zu beseitigen, reist man dem ersten warmen Aufsprüher-Paketchen Geifix zu. Geifix ist das anerkannt vorzügliche Bleich- und Fleckentfernungsmittel aus der Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver. Geifix wäscht und bleicht — uoerreich!

